

Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **9 (1919)**

Heft 37

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



Berner Wochenchronik



Nr. 37 — 1919

Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“

den 13. September

Spätsommer.

Ich sah des Sommers letzte Rose stehn,
Sie war, als ob sie bluten könne, rot;
Da sprach ich schauernd im Vorübergehn:
So weit im Leben ist zu nah am Tod!

Es regte sich kein Hauch am heißen Tag,
Nur leise strich ein weißer Schmetterling;
Doch ob auch kaum die Luft sein Flügel-
[Schlag

Bewegte, sie empfand es und verging.
Friedr. Hebbel.



Die französische Regierung hat das 1882 abgeschlossene Uebereinkommen mit der Schweiz über die sog. Freie Zone an der Savoyer Seite bei Genf in vollem Umfange wiederhergestellt. Während des Krieges war es aufgehoben. Nunmehr dürfen wieder alle Produkte, die aus den in der privilegierten Zone gelegenen Gütern stammen, frei ausgeführt werden und unterstehen keiner Requisitionsmassnahme mehr. —

Im Schweizerlande herum fragt man sich mit Recht, wann endlich auch die Aufhebung der Butter- und Käsekarte erfolgen könne, die neben Zucker und Milch zurzeit noch die einzigen Lebensmittelfarten sind. Jedermann weiß ja, daß sich das geldbesitzende Publikum keinen Pfifferling um die Karten kümmert, und daß in Butter und Käse und Eiern ein schwunghafter Schleichhandel blüht, dem keine eidgenössische Organe beikommen können, weil ihnen zur wirksamen Bewachung das nötige Personal fehlt. Einzelne Kantone haben denn auch schon die Aufhebung der Butter- und Käsearten verlangt, obwohl für den nächsten Winter keine rosigen Aussichten für die Versorgung der Schweiz mit Milchprodukten besteht. Um auszugleichen, führt das eidgenössische Ernährungsamt ein, was es nur kann; seine Buttereinfuhr z. B. wird bis jetzt ca. 600 Wagenladungen im Werte von 50 Millionen Franken erreicht haben.

Die öffentlichen schweizerischen Kassen sind vom Bundeshause aus angewiesen worden, die Fünffrankennoten zurückzubehalten und wieder Silbergeld in den Verkehr zu bringen. —

Die Bemühungen des Bundesrates, von Belgien mehr Kohlen zu erhalten, sind von Erfolg begleitet. Das belgische



Die Dichter-Ausstellung in dem „Museum“ in Zürich, die gegenwärtig zum Besuche einladet, will mit Porträts, Büchern, Handschriften u. s. w. ein Jahrhundert schweizerischer Dichtung, das Jahrhundert Gottfried Kellers veranschaulichen. Rechts: Büste Gottfried Kellers; über der Vitrine: Bildnis F. W. Widmann von Fritz Widmann, daneben drei Porträts Heinrich Leutholds.

Wirtschaftsministerium bewilligte nach Verhandlungen mit den Grubensyndikaten statt 10,000 Tonnen nunmehr eine monatliche Lieferung an die Schweiz von 30,000 Tonnen Kohle. —

Der Bundesrat hat die Ausweisung des Anarchisten Sillmann, der ein Komplott gegen die Platzkommandanten von Basel und Zürich inszenierte, angeordnet. Wenn Sillmann das Gebiet der Eidgenossenschaft nicht verläßt, wird er in einer Festung interniert. —

Die diesjährige Schweizerwoche findet vom 4. bis 19. Oktober nächsthin statt. Die näheren Bestimmungen hiefür sind bereits erschienen und verpflichten die Teilnehmer, in den Schaufenstern, in denen das Plakat angebracht ist, ausschließlich Schweizer Waren auszustellen, um dem Volke schweizerisches Können und gewerblichen Fleiß zur Kenntnis zu bringen. —

Der Bundesrat ist nicht gewillt, den eidg. Beamten eine Nachsteuerzulage zu bewilligen. Er ist der Ansicht, der Höhepunkt der Teuerung sei überschritten und es sei besser, auf den Abbau der Preise zu drücken, als Teuerungszulagen zu bewilligen. —

Eine Nachfrage bei sämtlichen Schweizerkonsulaten in Deutschland hat ergeben, daß bis zum 29. Juli 1919 im ganzen

ungefähr 11,800 Gesuche für die Einreise nach der Schweiz in Behandlung waren.

Laut Blättermeldungen hat General Wille seinen Bericht an die Bundesversammlung über die Mobilmachung fertig gestellt und bereits drucken lassen. Darin spricht er sich auch eingehend über die künftige Ausbildung der Armee aus. —

Seit Ende Juli sind insgesamt drei von der schweizerischen Seetransport-Union geharterte Schiffe in Antwerpen resp. Genua mit für die Schweiz bestimmten Waren angekommen, die zusammen einen Gehalt von 10,260 Tonnen enthielten. Sie brachten Getreide und Malz mit. In den nächsten Tagen werden aus Südamerika zwei weitere Dampfer erwartet. —

Die nationalrätliche Kommission für die Alters- und Invalidenversicherung führte ihre Beratungen zu Ende. Das hiefür erforderliche Deckungsprogramm des Bundesrates (Tabaksteuer, Erbschaftssteuer, Biersteuer) wurde mit großer Mehrheit angenommen. —

Die schweizerische Genossenschaft für Warenaustausch in Bern teilt mit, daß am 15. und 16. September je ein weiterer Warengug mit Bestimmung Bufoarest abgefertigt werden soll. Anmeldungen versandbereiter Waren unter Angabe, mit welchem Transport die

Expedition gewünscht wird, sind an die genannte Genossenschaft zu richten. —

Der Bundesrat hat letzte Woche grundsätzlich die Errichtung von berufsmässigen Generalkonsulaten in Kairo, Konstantinopel und Shanghai beschlossen. Damit wird endlich einem aus Handelskreisen längst geäußerten Wunsche Nachachtung verschafft. —

Der gegenwärtige Fahrplan soll auch den Winter über in Kraft bleiben, da es den Bahnen namentlich aus fahrplantechnischen Gründen nicht mehr möglich war, auf 1. Oktober einen neuen Fahrplan einzuführen. —

Aus einem Vortrag des Herrn Dr. Käser, der Direktor des Sanatoriums Heilgenchwendi, war zu entnehmen, daß im Jahre 1914 in der schweizerischen Armee 107 Tuberkulosefälle bekannt waren, von denen 25 zum Tode führten. 1915 waren es 688 Fälle und 70 Todesfälle; 1916 790 Fälle, 67 Todesfälle; 1917 1244 Fälle mit 105 Todesfällen. —



In einem Kreis Schreiben ladet die Direktion des Unterrichtswesens die bernischen Schulkommissionen und die Lehrerschaft ein, dafür besorgt zu sein, daß der vielfache Schulausfall während den Kriegsjahren und der letztjährigen Grippeepidemie so viel als möglich eingeholt wird. In ländlichen Schulorten soll die Zahl der jährlichen Schulstunden vermehrt werden. Der Schulbesuch der Schüler soll lückenlos sein, die Schulbehörden sollen nur die nach dem Primarschulgesetz zulässigen Entschuldigungsgründe anerkennen. Zum Schlusse wird darauf aufmerksam gemacht, daß der kirchliche Religionsunterricht so anzusetzen ist, daß die Schüler die Schule nicht fehlen müssen. —

Auf der Staatsstraße Büren-Schnottwil wurde der Wegmeister Wegmann von einem mit Dorf schwer beladenen Lastauto mitten in seiner Berufstätigkeit überfahren. Der bedauernswerte Familienvater wurde in lebensgefährlichem Zustande vom Bläse getragen. —

† Friedrich Fng.

gew. Versicherungsagent in Thun.

An einem der prachtvollen Augustsonntage, am 24. August, erkrankte vor den Augen seiner Angehörigen beim Baden zwischen Gwatt und Einigen im Thunersee ein tüchtiger und geschätzter Bürger der Stadt Thun, Herr Major F. Fng, Bezirksagent der schweizerischen Mobiliarversicherungs-Gesellschaft. Die Familie hatte sich kurz vorher ein eigenes Boot angeschafft, mit dem sie schöne Stunden auf dem herrlichen Thunersee zu verbringen hoffte, und nun hat jähes Leid dieser freudigen Voraussicht eine schicksalschwere Wendung gegeben; der unerwartete Heimgang dieses gelunden und starken Mannes erweckte unter diesen Umständen die größte Trauer und auf-

richtiges allgemeines Mitleid mit den Angehörigen des Verstorbenen.

F. Fng war der Sohn eines Zimmermanns in Habstetten, wo er die Dorf-



† Friedrich Fng.

schule besuchte, die der Lehrer damals nur im Nebenberuf führte. Der fleißige und intelligente Knabe erwarb sich dennoch eine gute Schulbildung, mit der er sich später im praktischen Leben bald gut zurecht fand. Als Jüngling lernte er in Trachselwald den Bureaudienst auf der Gerichtsschreiberei kennen, und arbeitete dort einige Jahre im Staatsdienst, bis er dann nach Thun übersiedelte, um hier vorerst im Gemeinbedienst, zuerst als Beamter der Gemeindefinanz und später als Polizeiinspektor tätig zu sein. Sein Drang nach Selbstständigkeit führte ihn dann in den Dienst des Versicherungswesens, in welchem Berufe Herr Fng bei seinem energischen und umsichtigen Wesen großen Erfolg hatte. Sein Hauptzweig wurde die Verweisung der Bezirksagentur der schweizerischen Mobiliarversicherungs-Gesellschaft. Der Stadt Thun leistete der Verstorbene im öffentlichen Leben vor allem wertvolle Dienste im Primarschulwesen, zeitweise als Vize-Kommissionspräsident, und er war weiter ein tüchtiger Militär; während der Grenzbesetzung befehligte er wiederholt als Infanterie-Major sein Bataillon und im Sommer 1918 war er noch eine Zeitlang Kommandant des Waffenplatzes Thun. Vor einigen Jahren wurde ihm hier das Amt eines außerordentlichen Stellvertreters des Regierungskathalters übertragen, was ihn, als eine Würdigung seines Bürgerfleißes und seiner Lebensstätigkeit, mit berechtigter Genugtuung erfüllen durfte. Er erreichte ein Alter von 57 Jahren. Sein Bild wird uns noch lange in lebendiger Erinnerung bleiben. E.F.B.

Am 28. und 29. September findet in Langenthal die Jahresversammlung des schweiz. Vereins für freies Christentum (Schweizer. Reformtag) statt. Am Sonntag wird Herr Pfarrer Herrenschwand aus Olteig bei Interlaken über „Gedanken über die Pflege des religiösen Lebens“ sprechen. Am Montag wird Herr Pfarrer Dr. Zinsli aus Schönenwerd einen Vortrag halten über das

Thema: „Hat die Kirche versagt? Ihre Zukunftsaufgaben.“ —

Letzte Woche wurde der neue Flugplatz in Interlaken bereits eingeweiht und dem Verkehr übergeben. Von einem Flug aus Oberlindach über die Alpen kommend, landete in Interlaken als erster Flieger Leutnant Cortier mit Passagier. Das Flugzeug stieg aus 4000 Metern Höhe auf die vom Verkehrsverein Interlaken geschaffene Anlage nieder. —

In Walperswil gerieten Vater und Sohn in Streit, wobei der junge Bursche plötzlich einen Gewehrstoß auf seinen Vater abgab, der zwar getroffen, aber nicht lebensgefährlich verletzt wurde. Nach der Tat erschößte sich der Sohn selbst. —

Der Regierungsrat verlangt vom bernischen Großen Rat für das Jahr 1918 einen Nachtragskredit in der Höhe von Fr. 3,271,527.08 zur Bestreitung der Teuerungs- und Nachsteuerungszulagen.

Auf seiner Besitzung Somhalde bei Oberhofen starb letzte Woche Herr Oberst R. L. von Steiger, der hochverdiente Präsident des kantonalen Kinder-sanatoriums „Maison blanche“ in Leubringen, ein edler Menschen- und Kinderfreund.

Folgende bernische Nationalräte haben schon jetzt die Erklärung abgegeben, sich diesen Herbst einer Wiederwahl nicht mehr zu unterziehen: Scheurer, Will, Moll, Burri, Schär, Studt, Minder und Bühlmann. —

Die Jahresrechnung der bernischen Strafanstalt Witzwil schloß pro 1918 abermals sehr günstig ab, indem sie einen Einnahmenüberschuß von rund 800,000 Franken vorzeigt. —

Letzte Woche wurde auf der Station Zweilütschinen dem Weichenwärter Peter Leusser der rechte Fuß beim Geleite abgefahren. Der Verunglückte blieb beim Mandöverieren mit dem Fuße im Geleise hängen. —

In Oberried bei Boltigen ist die Ziegenseuche „Gelti“ genannt, heftig ausgebrochen. —

Vergangenen Sonntag beging die Musikgesellschaft Worb die Feier ihres 75-jährigen Bestehens. Sie wurde von Johann Bernhard, von Wattenwil bei Worb, gegründet und war zuerst eine Knabenmusik. Nach einem Konzert in der Kirche und einem Jubiläumskonzert im großen Saal des „Löwen“ wurde die Jubilarin von den Vereinen der Umgebung reich beschenkt. —

In Lohwil brannten letzte Woche das Wohnhaus und die Scheune des Tierarztes Buchmüller vollständig nieder. Die Bewohner mußten ihr Leben zum Teil nur mit dem Hemd bekleidet vor dem rasenden Element retten. —

Seit letzten Freitag wütet im Gemeindewald zwischen Ringgenberg und Goldswil, im sog. Weidlichopf, ein Waldbrand. Feuerwehrlente aus Goldswil und Ringgenberg veruchten zu löschen, indem sie in Brenten Wasser in Dorfe und beim Hardekulm, 1½ Stunden, herbeiholten, leider ohne großen Erfolg. Da sich ganz in der Nähe des Brandes einige Heuschöber befinden, wächst die Gefahr von Stunde zu Stunde. —

Im Thuner Metallwerk Selde waren dieser Tage zwei Arbeiter mit dem Losmeißeln von Schlacken in einem Ofen beschäftigt. Plötzlich löste sich des einen Hammer vom Stiel und flog dem Kameraden namens Riedwyl an den Kopf, so daß er sofort tot war. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe mit drei Kindern. —

Bei Büren a. N. wollte der zirka 34 Jahre alte Charles Häberli von Grenschen die Aare überschwimmen, verwickelte sich mit den Beinen im sog. Sechsentraut und ertrank vor den Augen seiner Kinder. —

Letzte Woche fuhr ein Robert Liebe, Schuhmacher aus St. Immer, in einem Boot bei Spiez auf den Thunersee hinaus und nahm sich mit einem Revolveranschuß das Leben. Er glaubte offenbar nach der Tat durch Sturz in den See zu verschwinden, doch blieb seine Leiche am Bootrande hängen und konnte geborgen werden. Der Unglückliche ist erst 27 Jahre alt. —

Aus dem 36. Geschäftsbericht für 1918 der kantonalen Brandversicherungsanstalt Bern ist ersichtlich, daß das Versicherungskapital auf Fr. 2,046,884,300 angewachsen ist. Der Gesamtschaden pro 1918 beläuft sich auf Fr. 1,166,936. Die Zahl der Brandfälle beträgt 261, die der betroffenen Gebäude 306. —

In Wäsen starb nach längerer Krankheit Herr Hans Muster, gew. Wirt zum „Röhl“ daselbst. Vor einigen Tagen starb sein Kollege, Herr Friedrich Badercker, Wirt zum „Löwen“. Die beiden Verstorbenen waren allgemein beliebt und geachtete Männer des Emmentals. —



Der Liederfranz Frohsinn Bern hielt lehtsin seine Generalversammlung ab und bestätigte in der Hauptsache den bisherigen Vorstand. Neu gewählt wurden die Herren Probst und Brehm. Das Jahresprogramm sieht folgende Anlässe vor: Herrenbummel im September, Winterkonzert im November, im Dezember Familienabend. 1920 soll eine 2-3-tägige Sängerreise stattfinden. —

Der Berner Stadtrat hat letzte Woche in einer Doppel-Sitzung die zweite Lesung der neuen Gemeindeordnung fortgesetzt. Zu grundsätzlichen und scharfen Erörterungen gaben die Bestimmungen über die Kompetenzen der Gemeinde und diejenigen der Behörden Anlaß. Die sozialdemokratische Mehrheit des Rates wünschte alle Kompetenzen des Stadtrates zu erhöhen. Ein Antrag, den städtischen Proporz dem eidgenössischen anzupassen, wurde abgelehnt, ebenso ein bürgerlicher Antrag, der Gemeinde das Referendum gegen Stadtratsbeschlüsse zu sichern, und ein weiterer, den Preis für Gas und Elektrizität der Gemeindeabstimmung zu unterstellen. —

Eine reizende Laune der Natur kann zurzeit am Kollerweg (Eingang von der

Kirchenfeldseite her) bewundert werden. Dort sieht man an einem Apfelbaum neben gut entwickelten Früchten frische Blüten stehen. —

Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat die Erstellung von drei Schulbaraken mit zwei Klassenzimmern zur Unterbringung von je 44 Schulkindern in Bern-Bümpliz und verlangt hierfür einen Extrakredit von 120,000 Fr. —

Das historische Museum in Bern ist daran, einen wissenschaftlichen Katalog über die dem Staate gehörende Waffensammlung auszuarbeiten und erhält dafür bis auf weiteres einen jährlichen Kredit von 1000 Franken. —

† **Großrat Eugen Münch,**

gewesener Arbeitersekretär in Bern.

Wie bereits kurz gemeldet ist Herr Eugen Münch, gew. Großrat, Stadtrat und Arbeitersekretär in Bern beim Baden in der offenen Aare einer Herzlähmung erlegen. Mit seinem ältesten Sohne schwamm er, wie schon oft, dem hart an der Aare gelegenen Wohnhause zu, als sich das Unglück ereignete. Der Verstorbene war Stadtzürcher, hat eine Lehrzeit als Schriftfeger beim Onkel seiner Frau in Wald absolviert, und arbeitete später als Typograph in Frauenfeld, Lachen, Münsingen und Bern. Hier schloß er sich bald der sozialdemokratischen Partei an, arbeitete auf der Berner Tagwacht und als freier Journalist. Nachdem er einige Jahre als Präsident der sozialdemokratischen Sektion Nordquartier geamtet hatte, wurde er 1912 zum kantonalen Parteisekretär ernannt. Im gleichen Jahre wurde er Stadtrat und zwei Jahre später entlandte ihn die Arbeiterschaft in den Großen Rat des Kantons Bern. Für seine Partei war Herr Münch unermülich tätig und ihr hat er seine beste Kraft und seine Gesundheit geopfert. Daneben fand er immer noch Zeit für vieles andere. Lange redigierte er das Blatt des sozialistischen Abstinenzbundes und dasjenige der Radfahrer. Er war Mitglied der Ge-



† **Großrat Eugen Münch.**

schäftsleitung der sozialdem. Partei der Schweiz, der Vormundschaftsbehörde, des Schulpflege, des Verwaltungsrates des Konsumvereins; die knappen freien

Stunden waren der Familie gewidmet. Herr Münch trieb in seinen Anschauungen oft zum äußersten; er war von aufreißendem Temperament, ging Wege, die nicht allen behagten, aber er war ein Mensch, der rastlos tätig war und treu seiner Ueberzeugung diente. Die Arbeiterschaft der Schweiz hat in ihm einen ihrer wägsten Kämpfer verloren. —

Herrn alt Gymnasiallehrer Lüthi, dem unermülichen Vorsteher des Schulmuseums in Bern, ist es nun gelungen den Regierungsrat für den projektierten Neuhau zu interessieren. Er wird dem Großen Räte vorschlagen, hierzu ein Baurecht auf der großen Schanze unentgeltlich einzuräumen und die nötige finanzielle Hilfe zu bewilligen. Die Baubewilligung darf bereits nachgesucht werden. —

In der Gemeinde Bern wird beabsichtigt, von jedem sich in einer Pension oder einem Hotel aufhaltenden Gaste einen entsprechenden Zuschlag für die Gemeindefasse zu erheben. Die städtische Finanzdirektion ist beauftragt eine Hotel- und Pensionssteuer auszuarbeiten.

Der Gemeinderat stellt dem Stadtrat den Antrag, es sei pro 1919 jedem bezugsberechtigten Gemeindefunktionär eine Nachtsteuerzulage von 1000 Franken auszurichten. Er verlangt hierzu einen Nachtragskredit von Fr. 2,325,525. —

Im Gutachten der Schweizerischen Revisionsgesellschaft in Zürich über die Finanzen des Gemeindehaushaltes der Stadt Bern wird betont, daß das auf 31. Dezember 1918 ausgewiesene Gesamtdefizit ausschließlich aus Kriegsfolgen zurückzuführen sei. Dieses Defizit ist hauptsächlich hervorgerufen durch bewilligte Kriegsteuerzulagen, außerordentliche Ausgaben für Kriegsfürsorgemaßnahmen (Nahrungsmittelfürsorge, Wohnungsnot, Grippe-Epidemie), erhöhte Zinsenlasten infolge starker Beanspruchung fremder Mittel, sowie durch die verminderte Rendite des Gaswerkes. Es wird ferner das Fehlen einer ständigen Finanzkontrolle als besondern Mangel empfunden. —

Einem bernischen Arbeiter ist es gelungen ein Lötlmetall zu erfinden, welches ermöglicht Aluminium, das bisher nicht gelötet werden konnte, so zu löten, daß es bei Anwendung von Gewalt an der Lötstelle nicht reißt. Die Erfindung, die von der eidgenössischen Materialprüfungsanstalt nach allen Seiten hin geprüft wurde, ist für das Gewerbe von großer Bedeutung. —

Am 5. Oktober nächsthin veranstaltet der Kavallerie-Reitverein Bern im Sezgarten des Remontendepots Bern eine Springkonkurrenz für Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der Kavallerie.

Für den Kreis Mittelland stellt die sozialdemokratische Partei Bern folgende Kandidaten für die nächsten Nationalratswahlen auf: Dübi, Gustav Müller, Schneeberger, Ig, als die bisherigen Vertreter des Wahlkreises, Grimm und Huggler, die bisher von Zürich abgeordnet waren. Ferner als neue Mitglieder den schweizerischen Parteipräsidenten Reinhart, Liedtli (Dietermündigen) und Freudiger, Bümpliz. Als Kandidat

für das Emmental wurde Ruffer bezeichnet. —

Im Grobstratsaal findet am 28. September, von vormittags 10 Uhr an, die Abgeordnetenversammlung des bernischen Kantonalturnverbandes statt. —

Als Nachfolger für den verstorbenen Generaldirektor Moser wurde als Generaldirektor der Schweizerischen Volksbank Herr Numa Künzli, bisher Direktor der Kreisbank Zürich der Volksbank gewählt. —

Kleine Chronik

Berner Stadttheater.

Tannhäuser.

Der Tannhäuser ist vielleicht das vollständigste Werk Wagners. Zur Eröffnung einer Theater-saison eignet es sich jedenfalls vorzüglich. Trotzdem gähnten im Zuschauerraum noch bedenkliche Leeren; der letzte Sonntag Abend war noch zu sommerlich, um echte Theaterlust zu wecken.

Das Vorspiel führte unter Dr. Alb. Neß musikalischer Leitung bald in die Tannhäuserstimmung über und es sei gleich vorweg erwähnt, daß sich das Orchester den ganzen Abend — von einigen gelegentlichen Unreinheiten bei den Bläsern abgesehen — ausgezeichnet hielt.

Der Venusberg hat nun künstlerisch dadurch gewonnen, daß die Tänze im Bachanal von der Tanzschule des Herrn Semmler, der dieses Jahr die Leitung der Tänze übernommen hat, mit Geschmack inszeniert und durch die Tanzenden mit seinem Empfinden durchgeführt wurden.

Mary Himmeler besitzt alle Mittel um der Gestalt der Venus gefänglich und darstellerisch den verlockenden Zauber einer bestrickenden Liebe zu verleihen.

Rudolf Jung singt und spielt den Tannhäuser kraftvoller und sicherer denn je. Die Darstellung verriät eine Feinheit der psychologischen Durchdringung der Tannhäusergestalt, wie sie selten bei einem Sänger zu finden ist. Die Nomerzählung war von plastischer Schönheit und wirkte auf ihrem Höhepunkt erschütternd.

Annie Kley verbindet in der Gestalt der Elisabeth den keuschen Duft einer reinen Liebe mit einer gemüthlichen Frömmigkeit, die sich selbst zum Opfer bringt. In Gesang und Darstellung prachtvoll durchgeführt, darf Annie Kley die Elisabeth zu ihren besten Rollen zählen.

Der Wolfram liegt Blantenhorn nicht gut. Er ist wohl ein stimmbegabter und intelligenter Sänger, aber als Wolfram wird er nie befriedigend können. Zur Gestaltung dieser Rolle gehört weniger lebhaftes Zugreifen, dafür aber mehr wehmütvolle Resignation bei innerer Seelengröße.

In Otto Freund (Landgraf von Thüringen) lernten wir einen neuen Sänger kennen. Er besitzt prächtige Stimmittel und ist musikalisch. Die Darstellung würde bedeutend gewinnen, wenn die landgräfliche Würde gelegentlich etwas weniger an Pole grenzen und dafür etwas mehr menschlichere Züge aufweisen würde.

Die Jugendfreunde.

Luftspiel in vier Aufzügen von Ludwig Fulda.

Von den vier Dreißigern verliehen sich plötzlich drei zum Entsetzen des vierten, just als der eine Stenographin engagiert und kürzen Hals über Kopf in mißratene Ehen. Die zerkauften und ihr Junggefallenparadies zerzausenden Ehemänner dauern einem (auch die nerventräufelnden Damen). Aber Fulda hat ein gutes Herz: die Ehe triumphiert doch noch in Glorie — voransichtlich an ihrem Todfeind; Engel Stenographin, die grundsätzlich nie heiraten will, nimmt ihn (ber auch grundsätzlich nie heiraten will).

Man könnte diesen Schluß sentimental finden. Ein Schmerzengeldchen. Aber das scheint zum Luftspiel gehören zu müssen. Und dann ist's ja

auch nicht so gefährlich gemeint. Die ehelichen Säulen der Kultur werden ja nur zum Spaß und zum Schein gerüttelt. Der Humor deckt den Mantel der Liebe über Vorsichtige und Unvorsichtige. Wo die ähndende, verkleinernde Satyre die Einheit zerreißen hätte, weil richtend ohne Liebe, da kittet der Humor. Hier ist Fulda Künstler (sonst Techniker).

Der Humor des Menschen spottet seiner selbst und weiß nicht wie: Die Wahrscheinlichkeit der äußern Handlung kann im Luftspiel zwar erjagt werden durch die innere Rohstoffigkeit des behandelten Kulturgebietes. So gibt auch Fulda nicht Welt: aber er schneidet mit klugem Verstand eine Frage heraus und behandelt sie nett. Wie aber, wenn alles auf äußere Handlung abzielt, wie hier! Können wir dann noch die innere Wahrheit der Charaktere entbehren ohne ins Possenhafte zu fallen? in Kitsch?

Wie? das Wickelkind-Schwiegerhöhnchen empört sich gegen das Absolutum Senator-Spießbürger? Aber nein! die ganze „Handlung“ dreht sich um den kleinen Finger des deus ex machina Dr. Gehring. Ein prächtiger, prächtiger Junge. Verwandelt die kälteste Galathee durch Frechheit in fünf Minuten zur zärtlichen Turlettaube — zu was ihr Mann während zwei Jahren mit glühender Liebe nicht Gelegenheit gefunden. (Er läßt bloß ihr Bild!) Ja noch mehr! Der prächtige Junge ist die Krebsuppe dem Herrn Senator vor dem Munde weg! Ja, wenn der Liebe, Edle nicht hereinreißt! —! man denke!

Im allgemeinen wurde gut gespielt, d. h. dem Schmarren gemäß übertrieben. Es kommt ja nach Kadelburg-Schönthan nur drauf an zu unterhalten; auf Kosten . . . auf Kosten?
v. r. phil.

Der Herr Senator.

Luftspiel in drei Aufzügen von Schönthan und Kadelburg.

Ein Schmarren. Immerhin ein lächerlicher Schmarren zwei Akte lang. Dem Weinerlich rührenden Dritten geht der situationskomische Atem aus. Die Wixe sind verpufft.

Zuerst erzählt der Schwiegerohn dem Arzt? nein, dem Zuschauer die ganze Geschichte von der Hausarztpraxis des Herrn Senator. Der Doktor verschreibt zwar pflichtschuldig die gewünschte Erholungsreise, verschwindet dann aber spurlos damit — der Zuschauer weiß doch jetzt! und dann — ja! kann später noch ein Wix angebracht werden von wegen der Erholungsreise. Wixe werden nämlich überall angebracht, wo Platz ist. Kilometerweit werden sie herangezogen. Ur-uralte. Zum Beispiel: das leere Kinderzimmer (kommt schon in Märchen vor; bei Jhen und — ach!) dann das unerhöfliche, verwechselfbare Bild der Schwiegermutter usw. Das Stück ist den Wixen untertan. Beständig sind wir auf der Suche danach und haben deshalb keine Zeit, uns um eine sogenannte Wahrscheinlichkeit zu kümmern. Da bläht sich einer auf, als hätte er die Lieb im Leibe — und wundert sich, wenn er dann enttäuscht sein muß von seinem Heldenentum. Oder einer spielt den Götterohn, weil er es bequem hat; und trotz warnendem Beispiel kapituliert er und die Blasiertheit plakt mit der Bequemlichkeit.

Alles in allem: ein Bündel sittlicher Probleme, aber nicht als solche entwickelt, sondern unter die gezeichnete Luftspieleinheit des Humors gebracht. Das Eheproblem, gegenseitig und doch einseitig beleuchtet, aber unterhaltend, entfaltet sich nicht an der Handlung, sondern an den Charakteren. Diese sind schwach gezeichnet bei den Männern, (worüber die Schauspielkunst weghilft), schwach auch bei den Frauen: doch verdrängt sich hier immerhin verschiedenes Milieu. Das Weib hat in dem Stück wenig geistiges Gewicht. Es verläßt die Welt und Schicksal für den Mann. Den Stein des Anstoßes. Und die dreifache Hysterie wird eigentlich nur lächerlich durch die männliche Ratlosigkeit und durch den Reinsfall des Träumereidealismus.

Die Aufzührung, flott und gleichmäßig durchgeführt, ist zu empfehlen.

v. r. phil.

Wochenplan des Stadttheaters vom 14.—21. September.

Sonntag, den 14. September, nachmittags 2½ Uhr: Der Mikado oder ein Tag in Titipu, Operette von Arthur Sullivan; abends 8 Uhr: Der Freischütz, romantische Oper in 3 Aufzügen von Karl Maria von Weber.

Montag, 15. September, (Ab. B 2), abends 8 Uhr: Der Herr Senator, Luftspiel in 3 Akten von Franz von Schönthan und Gustav Kadelburg.

Dienstag, 16. September, (Ab. D 2), abends 8 Uhr: Wenn der neue Wein blüht, Luftspiel von Björnsterne Björnson.

Mittwoch, 17. September, (Ab. A 2), abends 8 Uhr: Tannhäuser, Handlung von Richard Wagner.

Donnerstag, 18. September, abends 8 Uhr: Wenn der neue Wein blüht.

Freitag, 19. September, (Ab. C 2), abends 8 Uhr: Der Mikado oder ein Tag in Titipu.

Samstag, 20. September, abends 8 Uhr: Der Freischütz.

Sonntag, 21. September: Geschlossen.

II. Konzert im Münster. (Eing.)

Wir verweisen auf den zweiten Orgelabend von Ernst Graf, übermorgen Montag, in dem außer Felix Mendelssohns C-moll-Sonate, César Francks „Pièce héroïque“ und einer Gruppe schönster Orgelchoräle von Johannes Brahms die „Sechs Gellertlieder“ (op. 48) L. von Beethovens und zwei höchst eigenartige geistliche Gefänge von Max Reger (op. 19) für Tenor mit Orgel zur Aufführung gelangen werden. Mitwirkend ist der in Berner Chor- und Orchesterkonzerten seit langem trefflich erprobte Zürcher Tenorist Alfred Fluri. — Ein drittes (letztes Münsterkonzert (Bach-Abend) findet am Dienstag den 30. September statt.

Kunstnotiz.

In einem Schaufenster der Kunst- und Buchhandlung A. Franke sind gegenwärtig eine Anzahl Aquarelle und Pastelle von E. Althaus, Bern, ausgestellt. Es sind hübsche und sehr ansprechende Berner-Landschaften kleineren Formates, die wohl geeignet sind, eine Zimmerwand anmutig und heimelig zu schmücken. Der Umstand, daß sich rasch Käufer eingestellt haben, wie uns ein Blick in das Schaufenster konstatieren ließ, läßt uns annehmen, daß auch die Preise dem Wunsche, ein solches Bildchen zu besitzen, entgegenkommen. Wir machen unsere Leser auf diese Gelegenheit empfehlend aufmerksam. H. B.

Verchiedenes.

Das tapferere Marieli. In Leimensteig-Schlatt hat beim Brande des der Familie Gmünder gehörenden Hauses das älteste, achtjährige Mädchen Marie zwei jüngere Geschwister mit eigener Lebensgefahr vor dem graußigen Flammentode gerettet. Dafür erhielt es jüngst von der Verwaltungskommission der Carnegie-Stiftung in Bern ein hübsches Anerkennungsdiplom und 100 Franken in bar.